



Ad. 39.

Joachim Friederich Volten,

der Arzeneigelahrtheit Doktors, und Hamburgischen Physici.

Nachricht

von einem

mit

Dem künstlichen Magneten
gemachten Versuche

in


einer Nervenkrankheit.

Hamburg,

in der Heroldsischen Buchhandlung.

1775.

KÖN. PR. FR.
UNIVERS.
ZVHALLE



Zur Ehre unserer Zeit mus man es nach der Wahrheit gestehen, daß die Menschen ize überaus menschlich denken, und daß sie äusserst geschäftig sind, die Geheimmisse der Natur auszuforschen, in der Absicht, den Schwachheiten und den Gebrechen der lebenden abzuheffen. Gewis eine edele Beschäftigung, welche nicht selten mit einem erwünschten Erfolge izz belohnet worden. Allein die gerühmte Kraft der neuerfundnen Hülfss- und Heilungsmittel blindlings zu glauben, würde eine Uebereilung, sie aber ihrer Neuheit wegen verächtlich zu verwerffen, eine Ungerechtigkeitt, und ein übertriebenes Vertrauen zu unsern, gewis sehr eingeschränkten Einsichten sein, es izz daher gar leicht zu begreifen, daß man in beiden Fällen fehlet, und daß nur die, in richtigen Erfahrungen gegründete Beobachtungen, den wahren Nutzen und Wehrt der Arzeneien zu bestimmen vermögend sind. Es wird einem Arzte folglich zur Pflicht, daß er weder leicht noch ungläubig sei, sondern daß er sich bemühe, so viel es nur immer mögklich izz, alles mit eigenen aufgeklärten Augen, und mit einem vernünftigen Mistrauen zu sehen. Schon längst habe ich diese Regel meine Nichtschwur sein lassen, und dieserwegen auch nicht versäumet, die Wirkung der künstlichen Magneten in Nervenkrankheiten, von der man izz wieder so vieles rühmet, zu untersuchen. Ich habe nehmlich vierzehn Tage lang nebst dem Herrn Doktor JONSECA die Probe mit diesem vorgeblich neuen Mittel in einer sehr merkwürdigen Krankheit gemacht, allein die Kranke hat so wenig etwas von seinem Einflusse empfunden, als wir irgend ein Werkzeichen wahrgenommen, daß es sich wirkksam bewiesen hätte. Wie gerne wünschte ich, daß der Erfolg dieses Versuches anders gewesen wäre, als er izz, denn welcher gewissenhafter Arzt kann bei der Verbesserung der Heilungskunst, und ihrer Bereicherung mit mehrern Hülfsmitteln gleichgültig sein? er izz aber ohne alle Vorurtheile und Nebenabsichten angestellt worden, und meine Schuldigkeitt erfordert es, den Bericht davon der Wahrheit gemäs zu schreiben. Die gebrauchten Magnete sind insgesamt von dem hiesigen bekannten Künstler dem Herrn SCHÜBLER nach der Form der Wiener Magneten verfertigt, und ihre Güte izz nicht nur vorher untersucht worden, sondern man hat auch mit einigen derselben bei ihrer Anlegung die Mühsicht auf ihre sich anziehende Pöle genommen, und von der Kranken mus ich noch anführen, daß sie in der von den Anfällen der Nervenziehungen freien Zwischenzeit den völligen Gebrauch ihres Verstandes hatte, daß in ihrem Kopfe weder leere Einbildungen, noch Träume und Schreckenbilder sind oder waren, daß

ſie es weiß, was andere von dem Einflusse der Magneten in den Körper des Menschen halten, und welche Empfindungen dieselben hervorbringen sollen, daß ſie gerne leben und wieder gesund werden will, und daß ich ſie für aufrichtig genug halte, mir ohne Zurückhaltung das, was ſie fühlt, zu entdecken, allein nie hat ſie es geſehen wollen, daß ſie etwas gemerkter hätte, welches von der Gegenwart der Magneten abzuhängen ſchiene, und nie hat man Urſache gehabt, die geringſte Verſtellung, oder einigen Mangel der Aufrichtigkeit bei ihr zu vermuthen, oder zu argwöhnen, vielmehr freuete ſie ſich, wenn ſie einige gute Veränderung wahrnahm, z. E. daß die Zunge wieder eine kurze Zeit gerade war, und daß ſie etwas niedergeſchluket hatte, ſie erzählt dieſe ſo gleich mit Vergnügen, und ſie klaget aus Ungebulst über ihre böſe Zufälle faſt gar nicht, jedoch iſt ſie gegen die Schmerzen nicht, wie gegen die Magenerezen ſüßlos, jene empfindet und vermeidet ſie gerne, mit dieſen aber ließe ſie ſich willigt den ganzen Körper bedecken. Sie iſt izt inſgemein ganz munter, und ſie kan dem Anſcheine nach wol wieder beſſer werden, welches ſie ſelbſt hoffet, ſie kan aber auch bey der fortdauenden Unmöglichkeit, die Nahrungsmittel auf die ordentliche Weiße zu genießen und zu verdauen, endlich ſterben. Es ſei nun das Ende ihrer Krankheit, welches es wolle, ſo ſoll es mit eben der Unparteiligkeit und Aufrichtigkeit bekannt gemacht werden, als ich dieſen Theil ihrer Krankengeſchichte beſchrieben habe. Hamburg den 21 des Merzmonats 1775.

Marianna Br.... ein zwanzigjähriges wohlgebildetes und gut gewachſenes Mädchen, welches nur zarte kleine Knochen, ſchwarze Haare und Augen, ein ſanftes Gemüt, und einen heitern Verſtand hat, iſt, nachdem ſie ſeit einem Jahre ihre monatliche Reinigung nach und nach vermindert hatte, mit allerlei kramphaften Zufällen oder ſo genannten Mutterbeſchwerden, fürnehmlich aber mit einem Geſchwulſt des Magens, mit einem heftigen Erbrechen der zu ſich genommenen Speiße und des Getränkes, mit einer hartnäckigen Verſtopfung des Leibes und mit einer Empfindung, als wenn ihr ein Knoten im Halse ſtecke, befallen worden. Alle wider dieſe Zufälle von ihrem ordentlichen Arzte dem Herrn Doktor **Fonseca** verordnete Arzeneien blieben, wie die wiederholte Aderläſſe, nebt den Bädern, und der Brunnenkur auf dem Lande, ohne Wirkung. Vielmehr verſchlimmerten ſich ihre Umstände in dem vorigen Herbſte dergestalt, daß ein Heißhunger ſie zwang, übernatürlich viel zu eſſen, das Genoffene aber mußte ſie bald nach dem Genuſſe entweder mit heftigen Magen-

Magenschmerzen, oder Schluchzen wieder von sich geben, oder wenn dieses nicht geschähe mußte sie die fürchterlichsten Nervenziehungen ausstehen. Diese beiden Zufälle wechselten anfänglich nur mit einander ab, sie brach aber nachher Blut aus, der Heißhunger verlor sich, sie ward entkräftet, bettlägerig und nunmehr wurde sie nicht allein mit dem Brechen und den Krämpfen zugleich beschweeret, sondern die rechte Seite ihres Körpers wurde bis an die Handwurzel der rechten Hand, jedoch ohne Verlust der willkürlichen Bewegungen, fühllos, und das rechte Auge, welches schon einige Zeit schwach war, völlig blind. In diesem verschlimmerten Zustande der Krankheit, zu dem sich noch ein gänzlicher Verlust des Vermögens zu riechen gesellte, und der seit dem November des vorigen Jahres angehalten hatte, wurden zwar noch einige Aerzte um Rath gefragt, ihre Vorschläge aber blieben ohne allen Erfolg, daher auch ich den vier und zwanzigsten Jenner zu dieser Kranken gerufen wurde.

Ich fand sie bei vollem Verstande, sie war, die beiden Brüste ausgenommen, mager und äußerst schwach, das rechte Auge war blind, und beinahe die ganze rechte Seite ihres Körpers war ohne Gefühl, und dem ohngeachtet konnte sie den Arm, die Hand und den Fuß bewegen. Sie hatte etwas wenigens vom Fieber. Sie klagte über Schmerzen in dem Kopfe, in dem Halse und in dem Magen. Die Zunge war weiß, jedoch feuchte. Sie brach das Genossene nach wenigen Minuten wieder von sich. Sie hatte weder Hunger noch starken Durst. Der Puls war weder voll, noch sonderlich fieberhaft. Der Leib war seit einigen Tagen verstopft, welches er gewöhnlich zu sein pflegte, und die kramphastnen Zufälle hielten ihre gewisse Zeit, welche des Mittags gegen zwölf, und des Abends um sechs war, manchmal aber stellten sie sich auch öfterer ein. Diese fingen mit einem Gähnen an, die Kranke wurde bald darauf sinnlos, ihr ganzer Körper wurde steif und zwar die Beine und die Füße in der ausgestreckten, die Arme aber in der gebogenen Lage, mit denen in der Hand eingeklemmten Daumen, alsdenn waren das Athemhohlen gar nicht, und die Bewegung des Herzens kaum zu spüren, der Puls schlug, wenn man ihn fühlen konnte, langsam, kaum fünfzig Schläge in der Minute, der Unterleib ward heftig erschüttert und oft in die Höhe gehoben, der Kopf ward entweder nach der rechten oder nach der linken Seite gebogen und blieb in dieser Stellung, die Augen wurden erst erstaunlich verdrehet, und alsdenn feste verschlossen, der Mund ward

II 3

wechsels

wechselsweise bald nach der einen, bald nach der andern Seite gezogen, der Schwels brach an der Spitze der Nasen und auf dem Leibe aus, und die Zähne wurden mit einem starken Knirschen gegen einander bewegt. Ein solcher Anfall der Krämpfe dauerte wenigstens eine halbe, manchmal eine ganze Stunde und noch länger, alsdenn endigte er sich mit einigen Seufzern, der Verstand und das Bewußtsein kamen schnell wieder, die Erstarrung des Körpers aber hielte noch eine geraume Zeit, ja wol Stunden lang an, und war so stark, daß die gebogenen und erstarrten Glieder eines nach dem andern mit grosser Gewalt wieder gerade gemacht werden mußten, da man denn anfänglich vielen Widerstand fühlete, der aber plözlich verschwand, so bald als der gebogene Theil wieder gerade geworden war.

Die gewöhnlichen Mittel gegen die Krämpfe und gegen die Mutterbeschwerden waren insgesamt verordnet und gebraucht worden. Man hatte weder den Salpeter, noch den Viebergeil, noch den stinkenden Isand, noch den Moschus, noch den Kampfer, noch den Mohnsaft, noch die Fiebereinde, noch die dienlichsten Abführungen und Brechmittel, noch die Brunnenkur und die Wannenbäder vergessen, nur die Klisriere waren von der Kranken beständig verworffen worden, dahero ich sie, solche zu nehmen beredete, diese aus der Fiebereinde mit dem Wasser zu machen vorschlug, und den Gebrauch der Pommeranzen-Blätter anrieth, dem ich noch die äusserlichen Umschläge von verschiedener Art, nebst einem Magenpflaster, beifügte, und weil auch dieser Mittel ungeachtet, die Krämpfe, das Schluchzen und das Brechen anhielten, so dachte ich, es könnten vielleicht Würmer vorhanden sein, wiewol man niemals die geringste Spuhr von diesen verspühret hatte, und lies ihr nach und nach vier Pulver, von denen jedes aus einem Gran verfeinerten Quecksilber mit dem arabischen Gummi vermischet bestand, nehmen, allein auch diese in den letzten Tagen des Zenners gebrauchten Pulver, wurden insgesamt wieder weggebrochen, und die Krankheit änderte sich darauf dergestalt, daß die Kranke seit den ersten Februar schlechterdings nichts herunterschlucken konnte, weil sie dieses zu thun durch einen empfindlichen Schmerzen im Halse verhindert ward, in dem doch weder Geschwulst noch Röthe zu bemerken war, nur schiene es, als wenn die Schilddrüse, nach dem Gefühl zu urtheilen, ein wenig angeschwollen wäre. Sehr oft, ja man möchte wol sagen fast stündlich, ist der Versuch von ihr gemacht worden etwas zu sich zu nehmen, aber allezeit vergebens, dahero man ihr, wo nicht täglich, doch um den andern Tag ein Klisrier beibrachte, welches entweder Fleischbrühe ohne Salz, oder Milch mit einem Eierdotter,

oder

oder reine Milch, oder Milch und ein wenig Wasser war, von denen sie denen letztern den Vorzug gab und noch giebt. Ein oft wiederholtes Einspritzen in den Hals, das Gurgeln, die Umschläge auf dem Magen und um den Hals gebunden von mancherlei Art, erweichende und lindernde so wohl, als scharffe und reizende, das Schierlings- und das Quecksilberpflaster, ja die an den rechten Oberarm, an die beiden Waden, und so gar an den vordern Theil des Halses gelegte spanische Fliegenpflaster haben das verlohrene Vermögen zu Schluken nicht wieder herstellen können, ungeachtet man die Eiterung der von der Oberhaut entblößteren Stellen bestens befördert und lange unterhalten hatte, und ungeachtet sie sehr oft mit großem Verlangen etwas wohlschmekendes in den Mund nahm, und sich daran erquickte, so mußte sie doch alles, wenn sie auch noch so viele Mühe es hinunter zu bringen angewendete, wieder auswerffen. Weil nun folglich gar nichts mehr in den Magen kam, so war auch kein Brechen weiter zu spühren, die Kranke schwitzte nicht, als nur währendem Anfälle ein wenig, und sie lies auch sehr selten ihr Wasser, die Klüstiere aber gingen insgemein mit dem Korje vermengtet wieder ab.

In diesem Zustande, in dem man sich auch den Rath des Herrn Doctor Seips ausgeben, und eine vergebliche Probe mit der Electricität gemacht hatte, ist ein Tag nach dem andern mit zweien, dreien oder mehrern theils gelindern und kürzern, theils aber stärkern und längern Anfällen der Nervenziehungen, nebst schlaflosen Nächten, und gänzlicher Lähmung des rechten Beines bis den zwanzigsten Februar verfloßen, an dem der Kranken vier stählerne Magneten, nemlich zweien hinter den beiden Ohren, und zweien an die beiden Fußsohlen gebunden wurden. Dieses geschah mit ihrem guten Willen und mit dem Vorfaße, die Magneten so lange an dem Körper zu tragen, bis man einen, in der Wahrheit gegründeten, Beweis von ihrer Kraft gesehen hätte, man wurde aber in der Erwartung von ihrer vorgelichnen großen Wirkung sehr geräuschet. Denn die Jungfer Dr... fühlte weder Wärme noch Kälte, weder Schmerzen noch Brennen, weder Klopfen noch Stöße, weder Zerren in den Gelenken noch streichende Züge in ihrem Körper, weder die Bewegung der kühlen Luft noch der feurigen Ströhme, mit einem Worte gar nichts, welches die Gegenwart der gedachten Magneten verriethe, sondern diese, deren Güte und Stärke doch vorherho gehörig war untersuchet worden, waren ihr so gleichgültig, als ein Stück Holz oder Papier, und die Anfälle der Krämpfe und der Nervenziehungen wurden ihrentwegen
im

im mindesten nicht gelinder, vielmehr wurden diese in der Nacht von dem zwei und zwanzigsten auf den drei und zwanzigsten Februar so stark und anhaltend, daß die Anwesende fürchteten, die Kranke möchte sterben, sie erhohlete sich aber wieder, und erlaubte, daß zu den schon vorhandenen vier Magneten noch drei andere gefüget wurden, nehmlich einer auf den Magen, und zween an die beiden Handwurzeln, aber auch diese Verstärkung ihrer Anzahl ist der Jungfer Br. . . so wenig merklich geworden, daß sie ihre Verwunderung äusserte, wenn man sich bei ihr erkundigte, ob sie denn nichts von denen an ihrem Körper befestigten Magneten empfinde? und frug, ob man es im Ernste glaube, daß dieses kraftlose Mittel einen sonderlichen Einfluß auf sie haben könne? Sie gab daher auch mit der größten Bereitwilligkeit ihre Einwilligung zu der Anlegung mehrerer Magneten, von denen ihr den ersten Merz noch zween um den Hals gebunden worden sind.

Einige Tage vor dieser letzten Verstärkung beobachtete ich bei den Anfällen der Krämpfe folgende Veränderungen. Nachdem sie ein Paar mal gegähnet hatte, wurde das linke im Knie gebogene Bein bewegt, bald darauf wurde das Gähnen wiederholt, alsdenn die Augen verdrehet und nun war nicht nur das Bewußtsein völlig weg, sondern während plötzlichen Erstarrung des Halses, der Arme, des Körpers und der Beine wurde das linke Knie bis an das Kinn gezogen, das rechte Bein aber lag ganz unbeweglich, die Muskeln des Gesichtes wurden vielfältig verzucktet, der Mund öffnete und schloß sich vielmal nach einander mit großer Hefigkeit, und wenn sie wieder zu sich selbst kam war ihr der Kopf ein wenig wüßte, sie redete irre, sie schien etwas Wiebriges in ihrem Gemüthe zu haben, welches sich jedoch bald wieder verlor, und sie wußte von allem, was mit ihr vorgegangen war, schlechterdings nichts. Weil sie auch von dem Gebrauche der an ihrem Körper befindlichen Magneten nicht die geringste Wirkung verspührete, vielmehr während dieser Zeit die Anfälle häufiger geworden waren, und die Erstarrung der Muskeln dergestalt zugenommen hatte, daß der Mund so stark zusammengeklammert, und die Augen so lange verdrehet blieben, daß die Mundklamme mit einem zwischen den Zähnen gesteckten Spatel gehoben, und die Augen durch ein anhaltendes Reiben mühsam wieder zurecht gebracht werden mußten, so wünschte sie, daß man ihr doch die Ader öffnen möchte, welches ihr noch den acht und zwanzigsten Februar an dem linken Arme zu thun erlaubet, und drei Unzen Blut weggelassen wurden, die ein gutes frisches Ansehen und hinlängliches Wasser hatten.

Am

Am folgenden Morgen, etwa achtzehn Stunden nach der Aderlässe, sind ihr ein Paar Tropfen Blut aus der Nasen gefallen, und sie war ungewöhnlich munter und vergnügt, allein den Mittag darauf war der Anfall der Krämpfe ausserordentlich heftig, und mit einem ächzenden und schreienden Schluchzen vergesellschaftet. Nach diesem stellte sich die Heiterkeit des Gemüths zwar wieder ein, sie war aber nur von kurzer Dauer, denn in den nächsten beiden Tagen war sie überaus hüpfällig, und an den Händen und Füßen beständig kalt, die Anfälle waren schwach und den Ohnmachten ähnlich, sie war muthlos und in dem Unmuth lösete sie die Magneten den dritten Merz des Abends und that sie weg, welche sie sich jedoch den andern Morgen, da ich es verlangte, wieder anlegen lies. Bei diesen Veränderungen hatte sie auch nicht die geringste Empfindung, sondern sie war so wohl bei der Gegenwart der Magneten, als bei ihrer Abwesenheit ganz gleichgültig, und sie blieb es, wie ihr Pulsschlag unverändert, da ich ihr den sechsten Merz noch einen englischen eilfliche und zwanzig Pfund tragenden Magneten eine geraume Zeit an die Füße, an die Stirne, an den Hals, und an die Hände hielt. An diesem Tage wurde mir noch gemeldet, daß die Zunge in einem der gestrigen Anfällen, die nunmehr sich fast stündlich einstellerten, zurück gekrümmt, und nicht wieder gerade geworden wäre, welches ich in der Untersuchung wahr zu sein befand. Der Kopf der Luströhren nehmlich war tief in dem Halse herunter gezogen, und stand dem Brustbeine beinahe einen Zoll näher, als er thun mußte, und die Spitze der Zunge war zurück gegen den Kehlkopf gebogen, oder vielmehr wirklich in sich aufgerollt, und verschlos den Eingang des Schlundes völlig. Ich schob die Luströhre mit der einen Hand in die Höhe, und mit dem in dem Mund gebrachten Finger der andern Hand machte ich die Zunge zwar wieder gerade, allein so bald der Finger weg war sprang sie schnell in die Höhe und zurück, wie eine niedergedruckte und losgelassene Feder, und dem ohngeachtet konnte sie mit dieser gekrümmten Zunge vernehmlich genug sprechen, und uns sagen, daß sie izt des Gebrauchs der Magneten überdrüssig geworden sei, sie fügte hinzu, sie meine, man hätte Beweise genug von ihrer Unwirklichkeit und Unvermögen sie zu heilen, nachdem sie solche zwölf Tage nach einander ununterbrochen, und nach einer kurzen Zwischenzeit noch acht und vierzig Stunden, folglich überhaupt vierzehn Tage ohne allen Nutzen getragen hätte, man mußte ihr dahero noch an diesem sechsten Merz willfahren, und die Magneten insgesamt wegnehmen.

B

Der

Der Herr Doktor Fonseca hat sich die Mühe nicht verdrießen lassen, diese in der That sonderbare Kranke, welche wegen ihres gedulbigen Betragens alles Mitleiden verdient, bei Tage so wohl, als bei der Nacht zu beobachten, davon der beigefügte Auszug seines Tagebuches ein Beweis ist, für dessen Richtigkeit ich stehen kan, weil ich diese Jungfer Br... seit dem vier und zwanzigsten Jenner täglich besucht, und alle von mir angeführte Umstände ihrer Krankheit selbst gesehen habe.

Ist da ich dieses schreibe sind die Magneten seit vierzehn Tagen gänzlich weggerhan worden, und mit der Krankheit hat es sich nichts gebessert. Die Anfälle nehmlich fangen noch mit einem wiederholten Gähnen an. Eine leichte, dem elektrischen Schläge ähnliche Erschütterung der Arme macht die Kranke plßlich sinnlos und steif. Die Betäubung der Sinnen in den Anfällen ist noch eben dieselbe, welche sie sonst war. Die Krämpfe, insonderheit aber die Verzuckungen der Muskeln, kommen mit der gewöhnlichen lebhaftigkeit halb öfterer, bald seltener wieder. Die ihnen folgende Erstarrung aller Muskeln des Halses, der mehresten des Rückens, verschiedener der Arme, fürnehmlich der dreieckigten, der zweiköpfigten, nebst denen die Finger biegender, und der an der innern Seite des linken Schenkels gelegenen Bieger des Schienbeins, ist nichts gelinder, und mus, damit sie nicht von dem einen Anfalle bis zu dem andern fortdaure, mit vieler Mühe überwunden werden, doch ist die Mundklemme, nach einer den siebenenden Merz wiederholten Aderlässe am rechten Arme, nicht so stark wie sonst gewesen, und hat sich nach und nach fast verlohren. Hingegen wird izt der Rücken ausserordentlich gekrümmt, und der Kopf gegen das Gefässe zurück gezogen. Von den Augen ist das rechte blind, und das linke schwach. Ihre Verdrehungen, oder vielmehr die Erstarrung ihrer Muskeln nach den Anfällen, wird überaus langsam wieder gehoben, jedoch wenn dieses mit dem linken geschehen ist, so giebt sich das rechte von selbst, welches aber mit dem linken nicht erfolgt, wenn man dem rechten Auge zuerst geholfen hat. Der Geruch und der Schlaf sind mehrentheils weg. Das rechte Bein ist wie die ganze rechte Seite ohne Gefühl, und bleibet bei allen den Körper durchlaufenden Krämpfen lahm und unbeweglich. Dieser ist äusserst mager, hingegen sind die beiden Brüste noch so gros und stark, wie bei dem gesündesten erwachsenen Mädchen. Der Kopf der Luftröhren stehet unnatürlich tief in dem Halse. Die Spitze der Zungen ist gegen den Kehlkopf entweder gekrümmt, und berührt diesen beinahe, oder

die

die Zunge selbst ist bis in den Schlund zurück und aufgerollt, und ist von dem fünften Merz an nur wenige Augenblicke gerade gewesen, und einigemal sind währendem Anfälle die Finger bergestalt in einander geflochten worden, daß man sie nach demselben kaum wieder los, und die gebundene Hände hat frei machen können, dahero verhütet man es sorgfältig, daß die in den Zukungen sich gleichsähm suchende, oder anziehende Hände, sich begegnen, denn geschiehet dieses, so fahren sie mit Ungeßüm zusammen und die Finger sind mit der größten Geschwindigkeit bewundernswürdig mit einander verwickelt, hingegen bleiben sie unthätig, wenn sich ihnen die Hand oder die Finger eines andern darbieten, und fassen solche nicht. Sonst ist sie gegenwärtig auffer den Anfällen sehr munter, sie merket die Umwandlungen derselben vorher, und erwartet diese ohne alle Furcht, sie ist, so bald solche vorbei sind, völlig wieder bei sich selbst, und der zurück gebliebenen unnatürlichen Stellung ihres Körpers ungeachtet vergnügt, und sie fühlet weiter nichts Niedriges, als nur einigen Schmerzen in den ersten Muskeln, die des rechten Armes jedoch ausgenommen, wenn man ihre Erstarrung zu heben die gebogenen Glieder austreten mus, sie redet mit der gekrümmten Zunge ganz verständlich, und sie bezeuget, daß sie die Empfindung habe, sie wäre gestärket und wie gesättiget, wann sie das Milchstier bei sich hat, und es lange behält, hingegen entkräftet, wenn solches von ihr gegangen ist, und seit acht Tagen läßet sie nicht nur oft und ungemein viel zitrongelbes Wasser, sondern seit dem siebenzehnten Merz des Nachmittags gellinget es ihr, etwas wieder nieder zu schlucken, welches aber gar bald mit vielem Schleime vermischer wieder zurück komt.

Ich enthalte mich gerne diesen ungewöhnlichen Vorfall, dessen Ende man mit Gewisheit noch nicht absehen kan, zu beurtheilen. Nur merke ich an, daß er offenbahr eine Nervenkrankheit ist, von dem die eigentliche wahre Ursache zwar noch verborgen, der aber doch so viel hinlänglich beweiset, daß die durch die Kunst gefertigten Magnete keinen so großen Einfluß auf die Nerven der Menschen haben, als man sich überreden will, und so wenig ich auch geneigt bin den Erfahrungen, oder vielmehr den aus diesen gemachten, und mit ihnen verwechseten Schlüssen anderer zu widersprechen, so denke ich doch, daß die Empfindungen und Erscheinungen, die sich dem Anscheine nach bei den Kranken außerordentlich äußerten, welche die Magnetenkur gebrauchten, dieser so schlechterdings nicht zugeführt werden müssen, sonst hätte die Jungfer Br... bei dem vierzehn Tage lang fortgesetzten

B 2

Gebrauche

Gebrauche derselben unmöglich so ganz fühllos bleiben können, als sie geblichen ist. Nicht zu gedenken, daß ich selbst bei dem Hüftwehe, mit dem ich bisweilen beschweret bin, einen Magneten zwölf Stunden auf der blossen schmerzhaften Stelle getragen, ohne einiges Brennen und Klopfen oder sonst etwas in derselben, und ohne einige Linderung der Schmerzen von seiner Gegenwart verspühret zu haben. Jedoch läugne ich nicht, der Magnet könne einige heilsahme Wirkung auf den menschlichen Körper haben, weil in dem Blute Eisentheile sind, auf die er mit der ihm eigenthümlichen Kraft, welche diesem, oder jenem empfindlich werden kan, würket. Wenn man aber glaubet, man habe eine Kurart mit dem Magneten erfunden, durch welche das Unvermögen der Heilungskunst in den Nervenkrankheiten vermindert worden, so irret man sich mit der Anpreisung dieses vorgeblich neuen Mittels eben so sehr, als man es mit vielen andern schon gethan hat, deren Ruhm, leider! so geschwinde wieder verschwunden ist, als er entstanden war.

Auszug aus dem Tagebuch des Herrn Doctors Joseph da Fonseca.

W Weil die gegen das Brechen und die Anfälle der Nervenziehungen der Jungfer Marianna Br. . . verordnete Arzeneien nicht anschlugen, und weil bei dem sich eingefundenen Unvermögen zu Schlucken nichts eingenommen werden konnte, so wurde der Gebrauch der Magneten beliebt, und ihr wurden den zwanzigsten Februar des Morgens vier stählerne von dem Herrn Schübler gefertigte Magneten, nemlich zween hinter den Ohren, und zween an die beiden Fußsohlen gebunden. Der Anfall des Mittags war diesen zwanzigsten Februar heftig und der des Abends nicht weniger stark gewesen. Der Puls schlug ordentlich und langsam etliche und funfzig Schläge in der Minute. Das Nischklistier hat gut gewürket, das Wasser ist nicht gelassen worden, und die Magneten haben keine Empfindung verursacht.

Der 21 Febr. Die Nacht war, wie gewöhnlich, unruhig und fast schlaflos gewesen. Die Kranke war zwar nicht recht munter, jedoch bey vollem Verstande. Sie hatte oft etwas in den Mund genommen, aber es nicht niederschlucken können. Der Anfall des Mittags war wie er sonst zu seyn pflegte, und hat eine Stunde angehalten, und der des Abends war von jenem weder in der Heftigkeit, noch in der Dauer, merklich verschieden. Der Puls war wie gestern. Das Klistier ist genommen worden, und es hat seine Wirkung gethan. Das Wasser ist nicht gelassen, und von den Magneten nichts empfunden worden.

Der 22 Febr. Die Nacht war wieder unruhig gewesen. Die Kranke hatte zwar oft etwas in den Mund genommen, sie mußte es aber allezeit wieder weggeben. Der Anfall

des

des Mittags hatte nichts Außerordentliches, der des Abends aber verwandelte sich in eine bis um zwei Uhr des Nachts anhaltende Erfarrung des ganzen Körpers, und sie blieb bis den folgenden Vormittag betäubet. In diesem Zustande höflete sie nur einmal mit einer kläglichen Stimme Athem, daher man sie für sterbend hielt. Sie kam aber gegen den Mittag dieses 23 Febr. wieder zu sich selbst, allein sie blieb äußerst schwach, sie nahm ein Klisier, welches die gehörige Wirkung hatte, und liete, daß ihr noch drei andere Magneten, einer davon auf den Magen, und zween an die beiden Handwurzeln geleet wurden.

Der 24 Febr. Die Nacht war fast schlaflos zugebracht worden, doch war sie heute munterer, als gestern. Der Anfall des Mittags war lebhaft und anhaltend, und nach demselben die Bewegung des Unterkinnbakens schwer. Der Anfall des Abends war heftig und zwei Stunden lang. Nach demselben blieb der Mund geschlossen, die Kranke war wie des Verstandes beraubet, und sie brachte die Nacht darauf mit kleinen Verzuckungen der Muskeln zu. Der Puls war schwach und unordentlich, sie hat nichts zu sich und in den Mund nehmen können, und sie hat, so lange sie sich ihrer bewußt war, von den Magneten nichts empfunden.

Der 25 Febr. Des Morgens war die Jungfer Br. . . zwar nicht munter, jedoch wieder bey vollem Verstande. In dem Anfalle des Mittags machte sie viele ungewöhnliche und wunderliche Bewegungen mit dem Munde und dem Unterkinnbaken, er endigte sich nach dem Verlauf einer Stunde mit einem Geschrei, mit Irrededen, und zuletzt mit einer starken Mundflemme, welche sehr mühsam zu heben war. Der Anfall des Abends war wie der vorhergegangene, und er endigte sich auch mit eben denselben Umständen. Der Puls war ordentlich, das Klisier war genommen worden, und es hatte hinlänglich abgeführt, das Wasser hatte sie nicht gelassen, und von den Magneten keine Empfindung gehabt.

Der 26 Febr. Der gehabten unruhigen Nacht ungeachtet war der Geist der Kranken ziemlich munter. Der Anfall des Mittags war eine Stunde anhaltend, und lies eine starke Mundflemme zurück. Nach demselben wurde ein Klisier genommen, welches bald mit vielem Urache vermenger wieder wegging, und leichte Nervenziehungen veranlassete. Der Anfall des Abends war auch eine Stunde lang. Nach demselben verspührete man eine stärkere Mundflemme und eine grössere Ersteiffung der Muskeln des Halses, als man sonst bemerket hatte, von den Magneten aber gar keine Empfindung, und um neun Uhr des Abends erschien ein dritter Anfall, der sich nach einer Stunde mit vielen Irrededen und heftigen Bemühungen das Bett zu verlassen, doch ohne die Mundflemme endigte. In der Nacht um zwölf Uhr kam wieder ein Anfall von einer Stunde, und nach demselben hatte die Kranke etwas Ruhe, alsdenn aber stelleren sich die Anfälle fast alle zwei Stunden ein, welches

Den 27 Febr. den ganzen Tag über geschah, und zwar jedesmal mit grosser Heftigkeit und einer so starken Mundflemme, daß der Mund mit einem zwischen den Zähnen gebrachten Spatel geöffnet werden mußte. In der Zwischenzeit war sie munter, der Puls war ordentlich, sie hatte kein Klisier genommen, folglich auch keinen Abgang gehabt, und

von denen an ihrem Körper befindlichen Magneten war nicht die geringste Empfindung zu spüren.

Der 28 Febr. Die Nacht war, wie der gestrige Tag, sehr unruhig gewesen, der Geist der Kranken aber blieb munter. Des Morgens frühe hatte sie einen starken Anfall, in dem sich das linke Knie bis an das Kinn in die Höhe zog, welcher sich zwar ohne Irrededen, jedoch mit einer starken Mundflemme endigte. Sie wünschte, daß ihr die Ader geöffnet werden möchte, es wurde ihr dieses zugestanden, und aus der am linken Arme geöffneten Ader drei Unzen Blut gelassen, welches ein gutes Ansehen und Wasser genug hatte. Bald nach der Aderlässe hatte sie einen kurzen und leichten Anfall, und nachher fand sich derselbe alle zwei Stunden wieder ein, er war zwar nur von kurzer Dauer, er hinterließ aber allezeit eine grosse Erseiffung der Gelenke, eine starke Mundflemme und sehr verdrehte Augen. In der Zwischenzeit war der Geist immer heiter, der Puls war ordentlich, das Klisier war genommen worden und hatte gewürket, die Magneten aber blieben ganz und gar unwirksam.

Der 1 Merz. Die Nacht war sehr unruhig gewesen. Des Morgens frühe fielen der Kranken ein Paar Tropfen Blut aus der Nasen. Die Anfälle erschienen alle Stunden, und waren nur kurz, der des Mittags war heftiger, als die vorhergegangenen, und nach denselben wurden der Jungfer Br... noch zween Magneten um den Hals gebunden. Um zwei Uhr erfolgte ein Anfall von einer Stunde, um sechs ein zwei Stunden langer, nach welchem sich der Schlaf einstellerte, in dem sie aber um elf Uhr von einem neuen Anfälle überfallen wurde, der außerordentlich stark war, und dem schon ein anderer folgte, da die Mundflemme des erstern noch nicht einmal gehoben war. Nach diesen Anfällen war sie ungewöhnlich munter, sie hatte kein Klisier genommen, kein Wasser gelassen, von den Magneten keine Empfindung gehabt, und den Rest der Nacht so ziemlich ruhig zugebracht.

Der 2 Merz. Des Morgens fahnen die Anfälle alle Stunden. In dem Anfange derselben bemerkte man einen ächzenden und thönenden Schluchzen, sie arteten aber nachher in Ohnmachten aus. Die Kranke war äußerst entkräftet, an Händen und Füßen kalt, ihr Puls war sehr schwach, das genommene Klisier hatte Unrath ohne Wasser abgeführt, die Magneten aber keine Empfindung gemacht.

Der 3 Merz. Die ganze Nacht war mit den Ohnmachten zugebracht worden, und diese folgten sich den Tag über unaufhörlich. In einigen derselben lag sie eine ganze Stunde ohne Athem zu hohlen weg. Der Puls war schwach und unordentlich. Sie nahm ein Klisier, welches bei ihr blieb, von den Magneten hatte sie keine Empfindung, sie war ihrer Unthätigkeit wegen verbriesslich geworden, lösete sie insgesamt los und schafte solche als unwirksame Dinge weg.

Der 4 Merz. Aus Schwachheit hatte die Kranke in der Nacht ein wenig geruher, und des Morgens sich etwas wieder erholet. Das gestrige Klisier ging mit Unrath vermengt ab, die Anfälle waren leicht und alle halbe Stunde wiederkommend. Des Mittags wurden

wurden alle neun Magneten wieder angebunden. Die Anfälle waren den Nachmittag wie den Morgen nicht stark, und alle halbe Stunde wieder da. Der Puls war ordentlich, und die Magneten verursachten keine Empfindung.

Der 5 Merz. Die Nacht war ziemlich ruhig gewesen, und die Kranke hatte sich wieder erhohlet. Allein das linke Auge war so geschwächer, daß sie mit demselben fast nichts sehen konnte, und dieserwegen sehr beunruhiget wurde. Des Morgens hatte sie ein Paar nicht starke Anfälle, die des Nachmittags hingegen waren stärker. In einem derselben wurde die Zunge zurück gebogen, und die Sprache schwer. Nachhero, und die ganze Nacht hindurch, erschienen die Anfälle mit der gewöhnlichen Mundklemme, und der Verdrehung der Augen. Der Puls war ordentlich, ein genommenes Klistier blieb bei ihr, und die Magneten wirkten gar nichts.

Der 6 Merz. Des Morgens war die Zunge noch gekrümmt, die Sprache aber vernünftlicher, und kleine Anfälle zeigten sich sehr oft. Weil die Magneten sich allezeit unwirksam bewiesen hatten, und es auch blieben, ungeachtet der Kranken noch ein über zwanzig Pfund tragender künstlicher Magnet an die Fußsohlen, an die Stirne, an den Hals und an die Handwurzeln gehalten wurde, so wurden sie insgesamt in der Mittagsstunde weggethan. Des Nachmittags litt sie einen harten Anfall, die ihm folgenden aber waren gefinder. In dem erstern wurden die Finger der beiden Hände auf eine bewundernswürdige Weise in einander geflochten, und konnten nach demselben nicht anders als mit vieler Mühe und Schmerzen wieder losgemacht werden. Eben dieses ereignete sich in einem andern Anfalle des Abends um sechs, in dem die Verzuckungen der Muskeln, und die ihnen folgende Erstarrung des Körpers sehr stark waren. Das gestrige Klistier war heute weggegangen, und hatte zweimal Oefnung des Leibes gemacht. Der Puls war ordentlich und langsam, und die Zunge noch gekrümmt.

Der 7 Merz. Die Nacht war wegen der öftern Anfälle, in denen die Kranke hart mitgenommen worden, sehr unruhig gewesen. Sie hatte der empfundenen Schwäche wegen ein Klistier gefordert, welches nach zweien Stunden mit vielem Unrath wieder wegging. Des Mittags wurde ihr die Ader am rechten Arme geöffnet und vier Unzen Blut aus derselben gelassen, welches eben so gut als das vorige war. Eine Stunde nach der Aderlasse hatte sie einen Anfall mit vielen Zuckungen und Bewegungen, um vier Uhr des Nachmittags einen stärkern von einer guten halben Stunde, mit heftigen Schlägen an die Brust, und um sechs den dritten, in dem die Finger sich wieder zusammen geflochten hatten. Außer den Anfällen aber war sie sehr munter, der Puls war gut, das linke Auge hatte sich gebessert, die Zunge blieb gekrümmt, und nach einem vierten Anfalle des Abends um neun Uhr hatte sie die Nacht ruhig zugebracht, und etwas geschlafen.

Der 8 Merz. Seit dem Morgen um fünf Uhr hatte sie den ganzen Tag über die Anfälle alle Stunde, jedoch ohne Mundklemme, gehabt. In den Zwischenzeiten war sie überaus munter und vergnügt, und hatte sich zwei Klistiere geben lassen, von denen das letzte insonderheit vielen sinkenden Unrath abgeführt hatte. Der Puls war nur schwach,
deh

doch ordentlich, die Zunge gekrümmt, die Sprache vernehmlich, und das linke Auge wieder helle.

Der 9 Merz. Die Kranke hatte in der Nacht keine Ruhe gehabt, weil die Anfälle alle Stunden da gewesen waren. Den Tag über zeigten sie sich alle zwei Stunden ohne eine anmerkenswürdige Veränderung, nur die Augen wurden mühsam wieder zurecht gebracht. Der Geist war munter, der Puls war schwach, und die Zunge blieb zurück und wie aufgerollt.

Der 10 Merz. Die Kranke hatte etwas geschlafen, und ihr Geist blieb heiter und vergnügt. Die Anfälle nahmen diesen Tag alle Stunde, jedoch mit mehreren und öftern Verzuckungen der Muskeln, nach welchen jedesmal, doch ohne die Mundklemme, eine hartnäckige Ersteifung des Körpers und der Glieder zurück blieb, welche mit vieler Mühe und Schmerzen gehoben werden mußte. Man machte den Versuch und lies den linken Arm von dem einen Anfälle bis zu dem andern steif bleiben, davon der Erfolg war, daß derselbe erst nach verschiedenen andern Anfällen, und mit der äussersten Mühe, wie auch mit der Empfindung vieler Schmerzen wieder gerade gemacht werden konnte, weil der breite Muskel des Rückens vorzüglich hart war angezogen worden: der Puls war gut, das Klüftier hatte vielen übertriehenden Unrath abgeführt, die Zunge blieb bis in den Schlund zurück gerollt, die Sprache war gut, und die Anfälle waren den Nachmittag, wie den Morgen, alle Stunde gekommen.

Der 11 Merz. Die Nacht war mit etwas Ruhe zugebracht worden. Die Kranke war munter und vergnügt, die Anfälle erschienen alle zwei Stunden, die Mundklemme war niemals zu bemerken, die Augen aber wurden allezeit mit vieler Mühe zurecht gebracht, der Puls war ordentlich, gegen siebenzig Schläge in der Minute, die Zunge war gekrümmt, die Sprache war gut, und ein genommenes Klüftier war bei ihr geblieben.

Der 12 Merz. Dieser Tag und die folgenden waren sich bis den achtzehnten Merz in Ansehung der, in vier und zwanzig Stunden gewis achtmal wiederkommenden Anfälle, der gekrümmten Zunge, der Sprache, des Schlafes, der genommenen Klüftiere und ihrer Wirkung, wie auch der Heiterkeit des Geistes der Kranken, einander beinahe völlig gleich. Sie hatte auch angefangen ungewöhnlich viel Wasser zu lassen, welches seit dem täglich in großer Menge von ihr gegangen ist. Den 14ten Merz war die Defnung der Uter in linken Urne abermals geschehen, und vier Unzen Blut weggenommen worden, das von guter Beschaffenheit war. Den 18ten, 19ten und 20sten Merz war, außer denen, fast alle zwei Stunden sich eingefundenen Anfällen, in denen der Rücken sehr krumm, und der Kopf stark zurück gebogen worden, und nach welchen die Erstarrung des Körpers und der Glieder ganz ungemein gewesen ist, noch zu bemerken, daß es der Jungfer Bl... an dem ersten von diesen Tagen gelungen ist, etwas niederzuschlucken, welches sie jedoch so gleich mit vielem Schleime vermengt wieder hat von sich geben müssen. Seit dieser Zeit hat sie es oft versucht etwas Wohlschmeckendes zu sich zu nehmen, und sie schlufet solches auch wirklich nieder, allein es stofft ihr dieses so gleich auf, und sie mus es gegen ihren Willen wieder auswerffen.



Ue 1959

S 40

ULB Halle

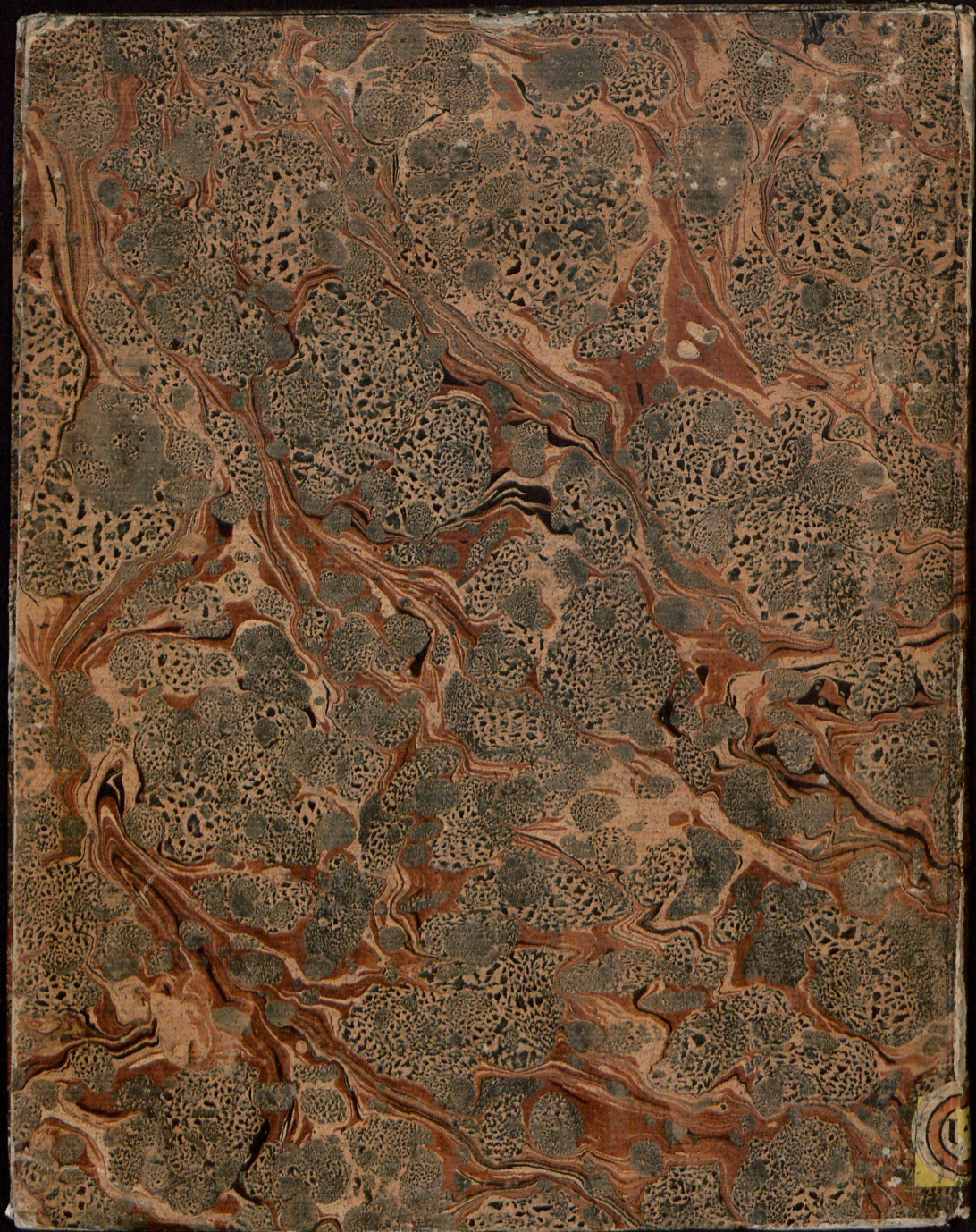
004 154 266

3



nl





Jochim Friederich Volten,

der Arzneigelahrtheit Doktors, und Hamburgischen Physici.

Nachricht

von einem

mit

dem künstlichen Magneten gemachten Versuche

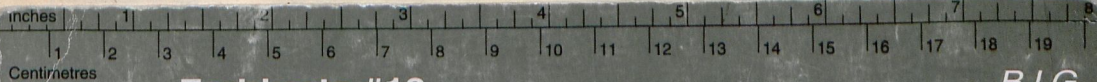
in

einer Nervenkrankheit.

Hamburg,

in der Heroldschen Buchhandlung.

1775.



Farbkarte #13

B.I.G.

Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black

